

Die Kolonie der Ewigen [Fortsetzung]

Autor(en): **Scheff, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 26

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE KOLONIE DER LZWIGEN

ROMAN VON WERNER SCHEFF

Merkwürdig... er zweifelte nicht daran, zu wissen, was soeben geschehen war. Er fühlte sich als Gefangener. Und warum gelte mit einem Male das wilde, unheimliche Kreischen in seinem Ohre wieder, der betäubende Klang, der heute abend das Spiel Amadeus Anselmis unterbrochen hatte? Er fing wohl wieder an, nach Brüchen zu suchen, nach Verbindungen?

Isolde umklammerte seinen Arm. Sie schien ängstlich zu werden. Dem unheimlichen Geschehen gegenüber versagte selbst ihre sichere Art.

«Ich bitte Sie, Knut, erklären Sie mir...»
Er befreite sich von ihrem Griff und legte seinen Arm um sie, als müßte er sie damit beruhigen. Und sie schmiegte sich an ihn.

«Alles will ich später erklären, was überhaupt erklärlich ist,» sagte er unsicher, «ich fürchte nur, es geht diesmal um mein Leben. Was sonst soll diese irrsinnige Entführung bedeuten?»

Als er sich zur Seite bog, um wieder die Fahrt des Automobils zu verfolgen, wagte Isolde nicht, ihn noch weiter zu fragen. Angst schnürte ihr die Kehle zusammen, sie kämpfte gegen Tränen.

Der Wagen war von der Allee abgelenkt, die den Grunewald durchquerte. Eine engere Seitenstraße hatte ihn aufgenommen. Hier fuhr er langsamer. Dann leuchtete es zur Linken auf, eine weite, in unbestimmbarem Mondlicht schimmernde Fläche dehnte sich jenseits weniger Bäume aus, die die Straße begrenzen. Eine Wiese war es, rings vom Walde umschlossen.

Und nun hielt das Automobil.
Es hielt so unvermittelt, daß die beiden Insassen nach vorn geschleudert wurden. Mit einem Ruck stand das Gefährt.

Nichts war zu sehen. Die Gestalten, die Isolde Roon dort draußen zu erblicken wähnte, waren die Schatten der Stämme. Der Wagen schlenk seinem Schicksal überlassen.

Knut faßte nach der Klinke, aber Isolde suchte ihn zurückzuhalten.

«Bleiben Sie, draußen droht Gefahr,» flehte sie ahnungsvoll.

«Nein... draußen liegt die Freiheit,» gab er zurück.

Die Klinke gab diesmal nach, die Tür flog auf. Knut sprang aus dem Wagen. Isolde folgte ihm.

Kaum hatte der Ingenieur Boden unter den Füßen, als er die Nähe unsichtbarer Wesen empfand. Es war, als vernehme er schwere Tritte, die über die Straße zur Wiese eilten. Aber nichts war zu erblicken, die weite Fläche blieb in dem Schimmer, den ein leichter Bodenbel, vom Mond beschienen, erzeugte.

Bis plötzlich etwas Helleres, Grelles aufflamte, ein Feuer oder ein Blitzstrahl. Nicht mehr als dreißig Meter von der Straße entfernt hob sich die Loh- zum Nachthimmel empor, für Augenblicke, ein seltsames Faual. Knut sah einen Holzstoß, der im Nu verschwand. Die Flammen hatten ihn verzehrt. Vorher aber erklang ein Schreien, ein wildes, verzweifertes Rufen von Sekundendauer. Mehr nicht. Es war wie ein Hilferuf und wie das Heulen eines Sterbenden.

Hinter Knut Halström kam ein leises erschrecktes Echo dieses Rufs von den Lippen Isolde. Beide standen wie angewurzelt. Das Blut war ihnen zum Herzen gedrungen, es hemmte ihre Bewegungen, beinahe ihre Gedanken. Sie spürten, daß vor ihnen, in ihrer unmittelbaren Nähe etwas Entsetzliches geschehen war, ein Sterben oder ein Morden; aber die Flamme war wieder in den Boden zurückgesunken, aus dem sie vor Augenblicken emporgestiegen war.

Knut raffte sich zuerst zusammen. Er hörte nicht die Warnung, die ihm seine Begleiterin abermals zurief, er stürzte vorwärts, auf die Stelle zu, an der das schreckliche Bild wie eine Vision vor ihm aufgetaucht war.

Er langte dort an, wo nachglühende Asche wie ein häßlicher Fleck auf der Wiese lag, stand dort mit angespannten Nerven, ohne eine Erklärung des Sellsamen zu finden, dessen Zeuge er geworden war. Hier hatte man etwas verbrannt, vielleicht einen Menschen, den Menschen, der so gellend aufgeschrien hatte! Hier war die Flamme aufgesprungen zum Himmel und wieder herabgefallen zur Erde! Hier war ein neues Geheimnis in sein an Geheimnissen so reiches Leben getreten!

Er suchte angestrengt mit den Blicken, sah nur, daß das Gras rings um die Feuerstelle niedergetreten war, entdeckte aber sonst kein Anzeichen für die Gegenwart von Lebewesen.

Isolde rief ihm etwas zu, das er erst verstand, als sie es wiederholte. «Sehen Sie nur, Knut, dort steht plötzlich ein Pfahl!»

Knut blickte dorthin, wohin ihre Hand wies. Er sah etwas, das vor Minuten, vor Sekunden noch nicht vorhanden gewesen war: eine Stange, die man in den Boden gestoßen hatte. Oben an der Stange hing etwas Weißes, Flatterndes... ein Papier.

Der Ingenieur trat auf diese neue Erscheinung zu. Er griff nach der Stange, befühlte sie, die noch vom Nachtau befeuchtet war. Man schien sie aus dem Gras aufgerichtet zu haben. Knut beugte sich zu dem Papier: ein Stück aus irgendeinem Heft gerissenes, festes, faseriges Papier. Darauf waren ein paar Worte geschrieben: sehr große, deutliche Schriftzüge. Er begann zu lesen, die Buchstaben aber tanzten mit jedem Stoß des Windes vor ihm auf und nieder. Er mußte zugreifen, das Papier halten; dann erst konnte er die Botschaft entziffern.

Isolde war hinter ihn getreten, sie hörte, wie er haubt las:

«Dschallah Dschin wurde gerichtet für den Tod Hedda Sprünglis am heutigen Tage durch die Allmacht des Ewigen!»

Dann tiefe Stille.

Und noch einmal die Stimme Knuts, diesmal ergriffen, gepackt von dem Schauer, der von der dürren, kalten Nachricht ausging. Er wiederholte die Worte nur flüsternd. Die Sinne schienen ihm zu versagen, zugleich die Stimme, dieser klarste Ausdruck der Sinne.

Das Mädchen warf den Arm um seine Schulter, als wollte sie sich an ihm aufrecht halten. «Gerichtet?» sagte Isolde Roon leise. Sie zitterte.

«Gerichtet für den Tod meiner Schwester,» ergänzte Knut, und seine sonst so festen Nerven gaben nach. Er schluchzte plötzlich auf.

«Also doch Menschen von Fleisch und Blut,» rief er dann, und er sah sich nach allen Seiten um. «Menschen, die Gerechtigkeit kennen, die selbst bei den Ihrigen nicht haltmachen, wenn sie strafen! Wer mögen sie sein?»

Er stand eine Weile und sammelte sich.

«Was hat das alles zu bedeuten?» fragte Isolde, die noch tausendmal ratloser war als er.

Er wandte sich ihr zu, zum erstenmal in diesen Minuten sah er ihr bleiches Gesicht. «Es ist nicht gut, Isolde,» sagte er mit Teilnahme, «wenn man in meiner Gesellschaft ist. Was Sie hier erlebt haben, war ein Teil meines Schicksals. Ich werde Ihnen später mehr davon erzählen, denn ich bin Ihnen diese Aufklärung schuldig, so weit ich sie überhaupt zu geben vermag.»

«Es war grauenhaft... als ob ein Mensch in höchster Qual und Not geschrien hätte,» entgegnete sie leise: als echtes Weib war sie mit allen Empfindungen bei dem Aufheulen geblieben, das kurz vor dem Aufblähen der Flamme erklangen war.

«Sie sehen doch... wir waren Zeugen einer Hinrichtung...»

«Hedda... ist...?»

«Getötet worden von dem, der diese wilden Schreie hervorgestoßen hat. Ich bin mir nicht klar darüber, Isolde, wie das alles zusammenhängt, aber ich weiß aus diesem Zettel wenigstens das eine: meine Schwester ist gerichtet.»

«An wem?»

«An ihrem Mörder.»

«Und Sie kennen ihn?»

«Nein,» gab er achselzuckend zurück. Er hatte das Papier von der Stange gerissen, zusammengefaltet und zu sich gesteckt. Er wollte dieses wertvolle Dokument, die erste Mitteilung des Geheimnisvollen, später noch untersuchen. Vielleicht fand er in dem Material, aus dem es angefertigt war und aus den Schriftzügen, die es trug, mehr heraus als aus dem Sinn der Worte, in denen die unsichtbare Macht zu ihm gesprochen hatte.

Noch einmal widmete er seine Aufmerksamkeit den Resten des Holzstoßes, die nun verkommen waren. Er stieß sie mit dem Fuß auseinander; schauernd suchte er irgendwelche Ueberreste; aber der Brand hatte gründliche Arbeit getan, er hatte das Holz und das, was auf dem Scheiterhaufen geruht, zu Ascheatomen zermahlen. Welche Feuerskraft stand denen zu Gebote, die diese seltsame Tragödie in Szene gesetzt hatten!

Isolde war von dem Gehörten so zerschmettert, daß sie schweigend dem Gebaren Knuts zusah. Alles, was er tat, schien ihr mit dem verknüpft, das sie soeben erlebt hatte. Sie wollte ihn nicht hindern, sich mit dem Tatsächlichen auseinanderzusetzen; und erst dann, als er sich zum Gehen wandte, fragte sie weiter:

«Haben Sie schon vorher gewußt, daß Hedda keines natürlichen Todes gestorben ist?»

«Geahnt,» erwiderte er tief aufatmend, «dies aber hat mir Sicherheit gegeben. Wer weiß, ob wir jemals erfahren werden, wie es sich zugegetragen hat. Es bleibt nur Raum zu Vermutungen. Und Sie wissen, wie vage alles Unbewiesene ist.»

«Glauben Sie, daß es Menschen gibt, die sich unsichtbar machen können?»

«Menschen? Bis vor wenigen Minuten habe ich nicht an Menschen gedacht. Nun aber scheint es festzustehen: es sind Menschen wie wir, aber Menschen, die uns tausendmal vorans sind, die um Jahrhunderte schneller gelebt haben müssen als wir Armeseligen. Ich habe immer gemeint, wir sind weit gekommen, wir haben der Natur vieles abgetrotzt. Was aber diese Unbekannten erreicht haben, ragt bis in den Himmel hinein, macht sie zu Göttern!»

«Zu Göttern, die morden und richten,» sagte Isolde mit kluger Kritik.

«Das ist allerdings menschlich,» stimmte Knut erbittert bei.

Dann fiel ihm plötzlich sein Chauffeur ein. Er war einer der Leute Sprünglis, der während seines Berliner Aufenthalts ständig für ihn tätig war. Zu seiner Verwunderung fand er den Mann neben seinem Wagen stehend vor, wo er sich augenscheinlich die letzten Ereignisse zusammenzureimen suchte. Knut fragte ihn vorsichtig aus, denn es war nicht seine Absicht, ihn zu tief in den Zusammenhang der Dinge blicken zu lassen. So hörten er und Isolde, daß der Chauffeur bald nach der Abfahrt vor dem Hause Anselmis auf irgendeine Art betäubt worden war. Was dann aus ihm geworden, wußte er sich nicht mehr zu entsinnen. Soeben war er wieder zu sich gekommen.



Die beiden Söhne des Rubens



Was die elegante

Knut redete ihm ein, es sei ihm vielleicht schlecht geworden; aber der Chauffeur glaubte es wohl nicht. Jedenfalls mußte er sich fragen, was Knut und Isolde dort draußen auf der Wiese gesucht hatten. Da er aber erst nach dem Erlöschen des Scheiterhaufens erwacht war, drängte sich ihm die ganze Tragweite des Vorgefallenen nicht auf. Er nahm wieder seinen Platz ein. Die Heimfahrt begann.

Und darnach fing Knut Halström zu sprechen an. Es war ihm, als befreie er sich von einer Zentnerlast, als er sein Herz diesem Menschen ausschütten konnte, in dem er frauliche Weichheit und einen starken Willen vereint wußte; ihr Lauschen war ihm wie eine Wohltat. Ihr mittelen zu dürfen, was ihm seit Tagen und Wochen bewegte, sie endlich in das Geheimnis einzuweißen, das über dem Tode seiner Schwester ruhte, es nahm viel von dem Schmerz, der seit Heddas Entschlafen in ihm war. War sie ihm eine neue Schwester, diese blonde, wunderbare Frau?

Er gab sich über all dies keine Rechenschaft, er sprach nur, sprach mit einer Hast, die ihm sonst fern war. Es fiel ihm dabei auf, wie wenig Isolde, die Pflegerin Heddas, von dem Geheimnisvollen wahrgenommen hatte. Sie hatte an ein organisches Leiden der Freundin geglaubt, hatte niemals etwas anderes hinter diesem Dahinsiechen vermutet. Nun stand sie in Staunen und Entsetzen vor der Tatsache, daß Hedda das Opfer einer Kraft geworden war, die ihr den Mund für ewig geschlossen hatte, wohl

«Gewiß . . . was aber treibt diese sicherlich universell gebildeten, unerhört fortgeschrittenen Wesen . . . bleiben wir bei dieser Bezeichnung . . . zu den Versuchen, mich und meine Mitarbeiter aus der Wüste zu vertreiben? Und was führt sie dazu, uns zu überwachen, wahrscheinlich sogar meinen Schwager und meine Schwester ständig zu beobachten?»

«Wäre es nicht möglich, daß Ihre Absichten in Afrika diese Seltsamen bedrohen?»

«Wie Sie gleich auf das kommen, was mich

sagen, die er in Knuts Interesse einberufen hatte. Nach einer Besprechung mit seinem Schwager, der ihn in aller Frühe aufsuchte, geschah dies, da sich der Präsident der Ansicht Knuts anschloß und das Vergebliche aller Erörterungen einsah. Knut meinte sogar, die Konferenz wäre nichts anderes geworden als eine Farce; vielleicht in Gegenwart des Rätsels hätte man über seine Lösung disputiert, und zum Schluß hätte das Unsichtbare um so mehr triumphiert.

Die nächsten Tage verbrachte Knut Halström in Magdeburg, wo die Maschinen für El Dschaid gebaut wurden; er fand die erste Dynamo schon fertig vor, die allein imstande sein sollte, so ungeheure Ströme zu erzeugen und sie über die Wüste zu schleudern, daß der ganze Landstrich westlich von El Dschaid in wenigen Wochen unter nachhaltigen Regengüssen stehen würde.

(Fortsetzung folgt)



SOMMERPELZE

fittchend, sie würde doch einmal Hilfe bei ihren Nächsten suchen.

«Diese Gewalt aber hat auf eigene Verantwortung gehandelt,» setzte Knut grübelnd hinzu, «und sie hat sich dabei gegen die Gebote ihrer Auftraggeber oder ihrer Vorgesetzten . . . nennen wir es wie immer . . . vergangen. Folge: ein Urteil, dessen Vollstreckung wir beobachtet haben. Finden Sie nicht, Isolde, daß dies für eine höhere Kulturstufe jener unbekanntem Wesen spricht?»

«Es ist auch ein Beweis dafür, daß sie nichts Böses geplant haben, als sie Ihre Arbeiten in El Dschaid zu stören begannen. Sagten Sie nicht, daß Sie die erste Bekanntschaft mit den Unsichtbaren dort gemacht haben?»

seit einigen Tagen beschäftigt. Diese Erklärung drängt sich auch mir auf. In welchem Zusammenhang allerdings die Bewässerung der Wüste mit den Lebensinteressen der Unsichtbaren stehen kann, wird uns vorläufig ein Rätsel bleiben.»

«Das ganze ist ein Rätsel! Wäre es aber nicht am besten, Knut, Sie versuchen, sich auf irgendeine Art mit diesen Gegnern ins Einvernehmen zu setzen?»

«Wenn ich es nur könnte,» sagte er ratlos.

Darauf schwiegen beide, bis der Wagen in den Park der Internationalen Stadt einfuhr und die Lichter des Präsidentenhauses aufleuchteten.

VI.

Zur Überraschung seiner Berater ließ Springli am nächsten Morgen die Konferenz ab-



Dame trägt

Zuviel geraucht, ob Tabak, Zigarren oder Zigaretten, die Folgen sind mehr oder weniger die gleichen. Einige



belehren Sie sofort von den üblen und schädlichen Nachwirkungen. Ihr Grundsatz sollte daher sein:

„Stets Pyramiden-Tabletten im Hause.“

Nur in den Apotheken erhältlich.



Angstgefühl beseitigt in Gegenwart anderer. Broschüre kostenlos. Hugo Wolff, Berlin-Halensee 15

52 Jahre Erfolg Alcool de Menthe AMERICAINE Fr. 1.75 und Fr. 2.50 die runden Fläschchen

Voigtländer Kameras

12 verschiedene Modelle aber nur eine Qualität! Von der einfachen Rollfilmkamera bis zur wirklichen Universalkamera

Voigtländer & Sohn Akt.-Ges., Opt. Werke Braunschweig 91 Anno 1786 gegründet

Generalvertretung i. d. Schweiz: OTTO ZUPINGER Zürich 6 Scheuchzerstraße 11



Rohrmöbel

Verlangen Sie unsere Kataloge Rohr-Industrie, Rheinfelden Vellmy & Jenny



KURHAUS CLAVADEL

Station DAVOS-PLATZ 1088 m. ü. M. Telefon 2 Idealster Kur- und Ferien-Aufenthalt. Kurhaus auf sonnigen Plateau gelegen, umgeben prächtiger Tannenswälder. Ausgangspunkt für lohnende Touren, Besuche Autos und Postverbindung mit Davos. Verzügliche Küche, Pension von 9 Fr. an, je nach Zimmern. Prospekt durch die Verwaltung.



Nussa Speisefett zum Brotbacken



erzeugt prächtiges, üppiges Haar. Holt Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärlichen Haarwuchs. In Kräft-Gebrauch. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. Große Flasche Fr. 3.75. Birkenblutshampoo, der Beste 30 Cts. Birkenblutlotion gegen trockene Haare, p. Dose Fr. 3.- und 5.-. In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften und durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido. Verlangen Sie Birkenblut.

EHERINGE 18 kt., glatt und ziselirt E. HAGE nur Weinplatz Zürich

HOTEL Habis-Royal Bahnhofplatz ZÜRICH Restaurant

Rapallo Grand Hotel et Europe Familienhaus mit Garten Grand Hotel Savoy Direkt am Meer mit höchstem Komfort

Für Männer OKASA!

Das hervorragende Sexual-Eräftigungsmittel nach Geheimrat Dr. med. Labuhn. Originalschachtel mit 100 Tabl. Fr. 12.- Kurpackung mit 500 Tabl. Fr. 32.-. Zu haben in allen Apoth.

Beachten Sie genau: Nicht die Behauptungen des Herstellers, sondern die Erfahrungen der Verbraucher sollten Sie interessieren! Die tausend freiwilligen Anerkennungschriften von Aerzten und dankbaren Bestellern können wir nicht zum Abdruck bringen. Wir versenden diese aber ohne jede Verpflichtung. Sie ersuchen hieraus, daß «Okasa» nicht nur ein Spezial-Helmmittel gegen Impotenz ist, sondern auch hervorragend wirkt gegen nervöse Erschöpfungszustände, Unfähigkeit geistiger Konzentration, depressive Stimmungen, übermäßige Ermüdbarkeit, Verstimmungszustände usw. «Okasa» ist in seiner Wirkung hervorragend auf das allgemeine Befinden. Hochinteressante Broschüre erhalten Sie gegen Einsendung von 50 Cts. verschlossen ohne Angabe des Absenders von Generaldepot für die Schweiz: G. Stierli, Postfach, Zürich 22.

Annoncenregie: RUDOLF MOSSE, ZÜRICH und BASEL, sowie sämtliche Filialen

Advertisement for Electrolux refrigerators. Includes text: 'Schon Ihren Kindern zuliebe sollten Sie einen besitzzen!', 'Electrolux', 'Für die einfachste und vollkommenste in seiner Wirkungsweise, als auch der vorteilhafteste Kühlschrank hinsichtlich Betriebssicherheit und Preiswürdigkeit.', 'Eine unverbindliche Vorführung, und auch Sie werden sich für ihn begeistern!', 'Verlangen Sie unsere Prospekte durch uns oder durch unsere Wiederverkäufer.', 'ELECTRO LUX A.-G. ZÜRICH'.

Large advertisement for CIGARETTEN AUSTRIA VIRGINIER. Text: 'CIGARETTEN AUSTRIA VIRGINIER von 2-10 Cts. überall erhältlich 20 Cts.'